

Predigt am 21.1. 2018 in Widdern und Unterkessach über Off. 1, 9-18; Thema: „Neuste Enthüllungen über Jesus und seine Gemeinde“

Liebe Gemeinde!

„Neuste Enthüllungen über den Weltfußballverband! Neuste Enthüllungen: So ernst ist der Klimawandel!“ Oder: „Neueste Enthüllungen: Unser beliebter Serienstar hat keine ruhige Minute mehr.“ Zeitungsschlagzeilen dieser Art sind immer wieder einmal zu lesen. So etwas klingt fast schon geheimnisvoll. Außerdem macht es neugierig. Es weckt die Spannung, weil damit beim Hörer oder Leser ankommt: „Da gibt es Neues. Etwas, das Andere bereits wissen. Und alle, bei denen das noch nicht der Fall ist, haben da eine deutliche Wissenslücke. Diese gilt es schnellstens zu stopfen. Denn schließlich wollt ihr anderen ja ebenfalls Bescheid wissen, um mitreden zu können.

Wenn diese Wissenslücken dann gestopft sind, verwandelt sich das ganze oft schnell in ein spannendes Thema. An Stammtischen, bei Geburtstagsfeiern oder auch sonst wird darüber dann heiß diskutiert. Manchmal ist ein solches Thema dann schnell erschöpfend behandelt. Manchmal aber wird es auch ständig wieder hervorgeholt und immer wieder von einer anderen Seite beleuchtet. So lange, bis eine andere Schlagzeile erscheint, in der von den allerneusten Enthüllungen die Rede ist. Dann ist dies schnell spannender als alles Vorhergehende. Demensprechend schnell gerät daraufhin das Andere in Vergessenheit.

„Neuste Enthüllungen“, so lässt sich aber auch unser heutiger Predigtabschnitt überschreiben. Das ist deshalb so, weil er dem letzten Bibelbuch, der Johannesoffenbarung entnommen ist. Denn das Wort, das da für „Offenbarung“ im Griechischen steht, lautet „Apokalypsis“. Was sich wiederum besonders treffend mit „Enthüllung“ übersetzen lässt.

Aber es geht hier noch weiter. Denn der letzte Teil der Bibel hat nicht nur diesen Namen. Das, was er in seiner Überschrift ankündigt, ist er vielmehr auch: Ein Enthüllungsbuch, in dem es um neue, wichtige Dinge über Jesus und seine Gemeinde geht. Diejenigen, die ihm nachfolgen, erfahren dadurch, was Gott mit ihnen noch alles vorhat. Ja, nicht nur mit ihnen allein, sondern auch mit der ganzen Welt. Die Johannesoffenbarung, dieses Enthüllungsbuch, zeigt dabei: Die Weltgeschichte in ihrer Unübersichtlichkeit und Zerrissenheit ist nicht alles. Es gibt vielmehr auch noch einen anderen Blick auf die Ereignisse, die oft so beunruhigend sind. Diese Sicht hat damit zu tun, dass Jesus der Herr ist. Dem möchte ich nun in drei Schritten nachgehen:

- 1.) Der Auferstandene sitzt auf dem Thron**
- 2.) Der Auferstandene ist bei seiner Gemeinde**
- 3.) Der Auferstandene wird alles vollenden**

Zum ersten: **Der Auferstandene sitzt auf dem Thron**

Die Situation, von der unser heutiger Abschnitt berichtet, muss überaus schwierig gewesen sein. In Rom hatte der grausame Kaiser Domitian geherrscht. Unter ihm war es zur ersten flächendeckenden Christenverfolgung gekommen. Das heißt: Erstmals war dies nicht nur auf eine Stadt oder einen Landstrich beschränkt. Vielmehr wurde im ganzen römischen Reich gezielt gegen die Nachfolger Jesu vorgegangen. Etliche von ihnen wurden festgenommen und gefoltert. Oft genug wurden sie sogar mitten aus den Gottesdiensten herausgezerrt und sofort ins nächstbeste Gefängnis gebracht. Immer wieder wurden bei solchen Maßnahmen sogar Christen getötet.

Besonders schlimm traf es dabei die Gemeinden auf dem kleinasiatischen Festland. Damit ist die heutige Türkei gemeint. Die dortigen Gemeinden waren Smyrna, Ephesus, Pergamon, Laodicea, Thyatira, Pergamon und Sardes. Sie hatten jeweils ihren eigenen Gemeindevorsteher. Aber der oberste Leiter dieser sieben Gemeinden war der schon ziemlich betagte Jesusjünger Johannes. Diesen ließ Domitian jedoch auf die Mittelmeerinsel Patmos bringen. Denn von diesem rings von Wasser umgebenen Ort war eine Flucht schwierig bis unmöglich. So wird Johannes oft sehnsüchtig Richtung Festland geblickt haben. Mit der bangen Frage: „Wie geht es wohl den Glaubensgeschwistern dort drüben? Besonders brennend muss diese Frage jeweils am ersten Tag der Woche gewesen sein. Am Tag des Herrn, an dem die Gottesdienste gefeiert wurden.

An einem dieser Tage wurden dem Johannes die neuesten Enthüllungen über Gott und die Welt vorgelegt. Dies geschah ohne einen Zeitungsartikel und die dazugehörige Schlagzeile. Es geschah vielmehr durch das Wort Gottes, das Fleisch wurde und unter uns wohnte. Denn der Auferstandene selbst sorgte für diese besonderen Neuigkeiten. Er offenbarte sich mit langem Gewand, sowie Gürtel um die Brust. So, wie sich in Israel der Hohepriester zu kleiden pflegte. Aber auch Fürsten und Könige pflegten so gekleidet zu sein.

Durch diese Enthüllung soll ein für alle Mal deutlich werden: Es mag sein, dass auf Erden in manchen Ländern die Machtfrage nicht geklärt ist. Etwa, weil der vorangegangene Herrscher gestorben ist und nun gleich mehrere auf die Nachfolge Anspruch erheben. Oder, weil jemand meint, sich zum rücksichtslosen Alleinherrscher aufschwingen zu müssen. **Eine** Machtfrage ist jedoch trotzdem für alle Zeiten geklärt: Der Thron im Himmel ist nicht leer. Der entscheidende Platz ist vielmehr besetzt. Von dem, der als wahrer Hohepriester für die Sünden der Welt und jedes Einzelnen eingetreten ist. Von Jesus, der auferstanden ist und sich zur Rechten Gottes gesetzt hat. Von Jesus, der lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Noch immer gibt es viel Verfolgung auf der Welt. In vielen Ländern der Erde müssen

Christen weiterhin um ihr Leben fürchten. Bei uns ist es Gott sei Dank nichts so. Aber dies ist ein bleibendes Gebetsanliegen. Dem wollen wir gerne nachkommen und dabei darauf vertrauen: Der Auferstandene sitzt auf dem Thron, er ist im Himmel. Aber es gilt auch, und das ist:

2.) Der Auferstandene ist bei seiner Gemeinde

Es heißt da, dass Johannes ihn mitten unter den sieben Leuchtern stehen sah. Sie sind gleichbedeutend mit den sieben Gemeinden. Denn diese leuchten hell in einer dunklen Welt. Das tun sie jedoch nicht aus sich selbst heraus. Vielmehr bekommen sie ihren Schein von Jesus, der sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Es geht dabei jedoch nicht nur um die Gemeinden in Kleinasien. Vielmehr geht es um alle Jesusnachfolger zu allen Zeiten und an allen Orten. Wo auch immer sie gerade sein oder sich versammeln mögen. Die Zahl „sieben“ als göttliche Vollzahl weist darauf hin.

Wer mit Jesus geht, dessen Weg wird von ihm erhellt. Ja, überall dort, wo von ihm geredet und mit ihm gelebt wird, wird es hell. Da entsteht ein Lichtpunkt in der ansonsten oft so dunklen, hoffnungslosen Welt. Jesus selber ist hier Lichtquelle und gleichzeitig „mitten unter den Leuchtern“. Das ist zu allen Zeiten ein großer Trost, zeigt es doch: Keinem von denen, die Jesus bewusst nachfolgen, ist er fern. Er war dem Johannes auf Patmos nicht fern. Genauso wenig wie den sieben Gemeinden auf dem kleinasiatischen Festland. Und genauso wenig wie uns, die wir uns 2000 Jahre später sonntags zum Gottesdienst versammelt haben. In meinem Studium hatte ich viele zu lernen. Was mich aber seit damals besonders begleitet, ist der Merksatz: „Schrift legt Schrift aus“. Das bedeutet: Es gibt Bibelstellen, durch sie sich eine andere Stelle noch besser erklären lässt. Eine solche Stelle ist mir bei der Vorbereitung auf heute besonders wichtig geworden. Das ist Mt. 28, 20. Da sagt Jesus kurz vor seiner Himmelfahrt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Unseren heutigen Abschnitt verstehe ich fast schon als eine ausführliche Erklärung dieser Stelle. Denn da macht der Auferstandene es dem Johannes in seiner Verbannung deutlich. Er macht es den damaligen bedrängten Gemeinden deutlich. Und er sorgt darüber hinaus bis heute bei jedem Einzelnen für diese besonders Enthüllung. „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Ich bin mitten unter den Leuchtern.“

Davon ist keiner ausgeschlossen. Auch nicht der, der heute Morgen noch persönliche Not oder gar unvergebene Schuld mit hierhergebracht hat. Denn im Lichte Jesu betrachtet sehen wir uns anders. Er leuchtet auch unsere ansonsten dunklen Ecken und Winkel aus. Sogar die, die wir am liebsten vor uns und anderen verstecken. So etwas kann auf den ersten Blick

erschrecken lassen. Manfred Siebald dichtet dazu in einem Lied: „Stunden deines Lebens springen dir auf einmal ins Gesicht. Und ein Heer von kleinen Dingen zieht dich vor Gericht“. Aber wer so weit ist, darf gewiss sein: Jesus ist da, der all das bereits am Kreuz von Golgatha auf sich genommen hat. Und wo er ist, da darf ich auch sein. Ich darf umkehren in seine weit geöffneten Arme. Er ist die Tür; darum steht mir der Weg zum himmlischen Vaterhaus offen. Ja, die Tür zum Vater selbst steht mir offen. Er ist heute nahe. Aber es gilt auch, und damit komme ich zu

3.) Der Auferstandene wird alles vollenden

„Das Beste kommt zum Schluss!“ wird manchmal landläufig gesagt. Beim Wort Gottes sind solche Sätze jedoch schwierig. Denn da ist ja alles gut. Jeder einzelne Bibelvers zeigt uns eine ganz besondere Seite Gottes auf. Ich jedenfalls wüsste nicht, auf welche Kapitel oder Verse der Bibel ich verzichten könnte. Das Schöne dabei ist: Solche Gedanken muss ich mir auch gar nicht machen. Vielmehr darf ich mich über die zahlreichen Enthüllungen freuen, die mir Gott in diesem Buch schenkt. Sie zeigen mir immer wieder Neues über meinen himmlischen Vater. Ja, sie zeigen ihn mir immer wieder anderes und immer wieder neu. Das kann dadurch der Fall sein, dass ich eine Stelle lese, die mir bis dahin weniger bekannt war.

Aber was ich darüber hinaus auch schon oft erleben konnte: Ich habe einen Abschnitt schon zwanzigmal oder öfter gelesen. Doch beim einundzwanzigsten oder zweiundzwanzigsten Mal habe ich da trotzdem noch etwas völlig Neues entdeckt. Mir ist etwas wichtig geworden, was mir bis dahin noch gar nicht aufgefallen ist. Das zeigt mir, welcher reicher Schatz, ja welche sprudelnde Quelle das Wort Gottes ist.

Aber es gibt in alldem Besonderen trotzdem auch noch manches, was ganz besonders herausragt. In unserem heutigen Abschnitt sind dies die Verse 17b und 18. Da sagt der Auferstandene: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.“ „Erster“ und „Letzter“, mit solchen oder ähnlichen Gegensatzpaaren pflegte damals das Umfassende ausgedrückt zu werden. Damit bedeutet dies, dass Jesus hiermit jedem Einzelnen zuspricht: „Ich bin dein ein und Alles. Es gibt nichts, was nicht in meiner Hand ist. Ich bin der umfassende Herr.“

Dies wird sogar noch ergänzt durch den Gegensatz „tot“ - „lebendig“. Jesus ist der Einzige, der dies so von sich sagen kann: Herr des Lebens zu sein und sogar über den Tod zu herrschen. Er sagt ja sogar: „Ich habe den Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Ein Schlüssel kann sehr wichtig sein, denn wer ihn hat, kann damit Macht ausüben. Die Hansestadt Hamburg hat ein Tor im Wappen; Bremen einen Schlüssel. Manche Hamburger sagen daher oft: „Wir sind das Tor zur Welt“. Und die anderen kontern ebenso scherzhaft wie selbstbewusst: „Aber wir haben den Schlüssel dazu.“

Humor ist schön und wichtig. Vor allem, wenn dabei die ernstesten Dinge nicht vergessen werden. Und bitterer Ernst ist, dass jeder einmal sterben muss. Dagegen hilft keiner unserer Schlüssel. Ja, dagegen helfen nicht einmal kluge Sprüche. Hier hilft vielmehr nur der, der den allesentscheidenden Schlüssel hat. Nicht den zur Welt, denn die Welt ist nicht genug. Hier kann vielmehr nur der helfen, der sogar das Totenreich aufgeschlossen hat: Jesus, der Sieger von Golgatha. Wer ihn in sein Leben lässt, wird von der ewigen Herrlichkeit bei Gott nicht ausgeschlossen sein. Jesus ist da. Er sagt: „Wer an mich glaubt, hat schon heute und hier ewiges Leben. Er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Und schon heute ist sein Platz vorbereitet, denn in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“ Außerdem wird Jesus sichtbar wiederkommen und alles zum guten Ende bringen.

Der Auferstandene sitzt auf dem Thron. Er ist bei seiner Gemeinde. Und er wird alles vollenden. Ich wünsche uns, dass wir diese besonderen Enthüllungen mitnehmen: In die neue Woche, in unser ganzes Leben. Amen.